

Warszawskie muzeum po szwajcarsku? : Wettbewerb

Autor(en): **Huber, Werner / Marti, Rahel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warszawskie muzeum po szwajcarsku?

Text: Werner Huber, Rahel Marti
Übersetzung: Andrzej Rulka

Ein Warschauer Museum nach Schweizer Art? Beim Wettbewerb für das Museum für Moderne Kunst gewann Christian Kerez den ersten Preis und das Atelier WW den dritten. Doch viele Warschauer mögen das Siegerprojekt nicht, der Projektleiter des Museums droht gar mit Rücktritt.

• Prominenter geht es nicht in Warschau: Am Fuss des Palastes der Kultur und Wissenschaft – Stalin schenkte das «Zuckerbäckerhochhaus» 1955 den Polen – planen die Stadt und das staatliche Kulturministerium das Museum für Moderne Kunst (Muzeum Sztuki Nowoczesnej). Nebst Ausstellungssälen sind eine Bibliothek, ein Café, Veranstaltungsräume und kommerzielle Flächen vorgesehen. Das Museum soll Warschau auf der touristischen Landkarte erstrahlen lassen, man erwartet bis zu einer Million Besucher jährlich.

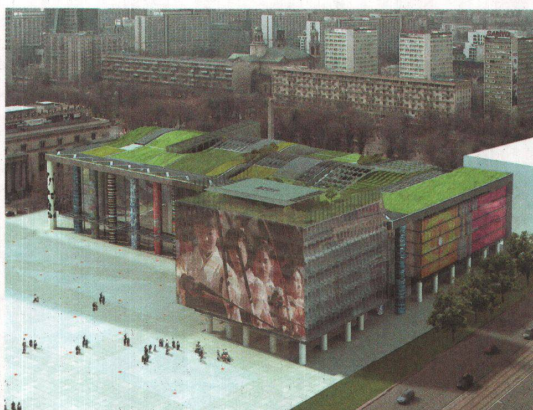
Im Sommer 2006 startete der offene, internationale Architekturwettbewerb. 109 Büros nahmen teil und – welche Überraschung – gleich zwei Schweizer Büros wurden Mitte Februar prämiert: Das Atelier WW mit dem dritten Preis, Christian Kerez als Gewinner. Ausserdem erhielt die Arbeitsgemeinschaft Steffen Lemmerz / Site Architects / Proplaning eine der zwölf Erwähnungen. Vielleicht kein Zufall, immerhin sassen auch in der Jury Leute aus der Schweiz: Christine Binswanger, Partnerin bei Herzog & de Meuron, und Adam Szymczyk, der aus Polen stammende Direktor der Kunsthalle Basel. Wie die «Gazeta Wyborcza», die grösste Tageszeitung des Landes, aus der Gerüchteküche berichtet, habe die «starke Persönlichkeit» Christine Binswangers die Entscheidung beeinflusst. Noch am Morgen vor der Präsentation des Ergebnisses habe fast sicher das Projekt vom Atelier WW an erster Stelle gestanden.

Ist das eine Ikone?

Wo dereinst das Museum aufleuchten soll, stehen heute noch blecherne Markthallen, Autos und Marktstände herum. Vor 15 Jahren nahm die Stadt den ersten Anlauf, den zwanzig Hektar grossen Defilierplatz besser in die Stadt einzubinden und zu bebauen (HP 10/90, HP 10/92). Aber das Ergebnis des damaligen Wettbewerbs war dermassen um-



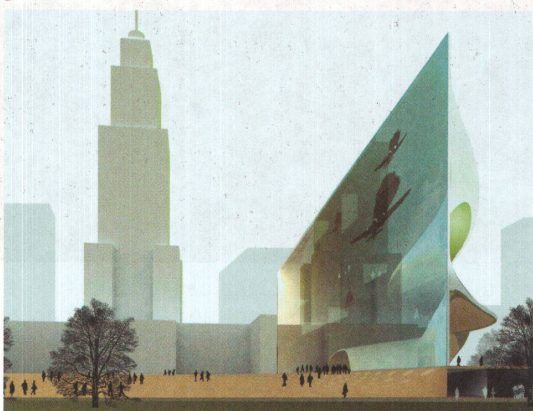
1



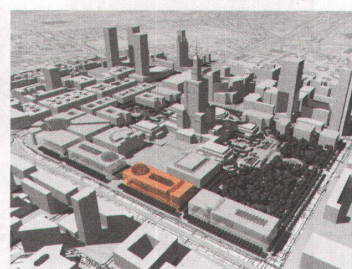
2



3



4



5



6

1 Christian Kerez' Siegerprojekt mit dem gewellten Dach über den Ausstellungsräumen.

2 Zweiter Preis für eine Art Polonaise von Szaroszyk & Rycerski Architekci, Warschau.

3 Dritter Preis für das Projekt von Atelier WW, das laut Gerüchten beinahe gewann.

4 Favorit des Direktors: Spiegel-Ei von ALA/Grupa 5/Jarosław Kozakiewicz.

5 Künftiger Platz der Wissenschaft und Kultur mit neuem Museum und Kulturpalast.

6 Schnitt durchs Siegerprojekt: Es verspricht spektakuläre Räume unter den Bögen.

7 Die bissige Reaktion des Warschauer Bloggers MC auf Christian Kerez' Entwurf.

Museum für Moderne Kunst, Warschau PL

Preisträger:

--> 1. Rang: Christian Kerez, Architekt,
Zürich

--> 2. Rang: Szaroszyk & Rycerski
Architekci, Warschau

--> 3. Rang: Atelier WW Architekten,
Zürich

--> Anerkennung: ALA Architects Ltd./
Grupa 5 Architekci / Jarosław
Kozakiewicz, Helsinki / Warschau

Jury:

--> Paweł Althamer, Künstler, Warschau;
Christine Binswanger, Architektin,
Basel; Michał Borowski, ehem. Stadt-
architekt Warschau; Jacek Lenart,
Polnischer Architektenverband, War-
schau; Daniel Libeskind, Archi-
tekt, New York; Bohdan Paczowski,
Architekt und Kritiker, Luxem-
burg; Maria Poprzęcka, Direktorin
Institut der Künste, Universität
Warschau; Anda Rottenberg, Vorste-
herin Projekt Museum of Modern
Art, Warschau; Andrzej Rottermund,
Direktor Royal Castle, Warschau;
Sir Nicholas Serota, Direktor Tate
Gallery, London; Deyan Sudjic,
Direktor Design Museum, London;
Adam Szymczyk, Direktor Kunst-
halle, Basel; Tadeusz Zieliński,
Direktor Museum of Modern Art,
Warschau

Christian Kerez, Architekt, Zürich

Der Zürcher Christian Kerez hat erst we-
nige, dafür markante Häuser gebaut.
Ein Exempel für seine minimalistische
Architektur ist das Wohnhaus aus
Beton und Glas am Zürichberg (HP 12/03).
Für Warschau entwarf er ein l-för-
miges, dreistöckiges Gebäude mit Glas-
fronten und einem Betonband, das
den Baukörper nach oben abschliesst.
Bemerkenswert ist, wie Kerez und
der Ingenieur Joseph Schwartz Funktion
und Statik verknüpfen: Für die kom-
merziellen Flächen im Erdgeschoss wäh-
len sie ein effizientes Stützenraster;
für Foyer, Café, Bibliothek und Büros in
der Mitte eine Halle mit wenigen
Pfeilern. Zuerst verleiht das gewellte
Dach auf wenigen Stützen den Aus-
stellungsräumen eine eigene Stimmung.



7

stritten, dass alles beim Alten blieb. Vor wenigen Jahren
legte die Stadt einen neuen Richtplan vor, der vorsieht,
dass das neue Museum den stark verkleinerten Platz vor
dem Kulturpalast an der Nordostseite einfasst und zum
Świętokrzyski-Park abschliesst. Christian Kerez folgt mit
seinem Siegerprojekt diesen Richtlinien und schlägt als
Gegenpol zum opulenten Kulturpalast ein von aussen re-
lativ nüchternes Gebäude vor.

Als man bei Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses
das Museumsmodell in das Stadtmodell einfügte, stürzte
sich das Publikum darauf – kein Wunder, hatte doch
die Regierung im Vorfeld des Wettbewerbs «eine Ikone,
die die Aufmerksamkeit vom Kulturpalast ablenkt», ver-
sprochen. Und nun das: ein banale Schachtel, finden vie-
le Polen, «potenzierter Minimalismus». Die Jury erklärte
die Wahl mit ihrer Überzeugung, dass die Architektur à
la Bilbaoer Guggenheim-Museum schon veraltet sei, dass
aber in fünf Jahren dieses Projekt Avantgarde sein werde.
Ausserdem böten Ausstellungsräume wie in einer grossen
Fabrik die besten Möglichkeiten für die Kuratoren. «Wir
wählten das Konzept mit dem grössten Entwicklungspo-
tenzial», unterstrich der Juryvorsitzende und ehemalige
Stadtarchitekt Michał Borowski.

Zu avantgardistisch für Polen?

Meist kritisch waren die Reaktionen im Blog des «Gazeta»-
Journalisten Dariusz Bartoszewicz. «Das Projekt ist eine
Schande für Warschau», meinte «Cappi» und «Michał» wet-
terte: «Wir Warschauer sind mit dieser Betonsch... nicht
einverstanden!». Blogger MC illustrierte gleich mit einem
Bild, was er vom Projekt hält, und montierte eine «Carre-
four»-Lichtreklame an die graue Museumsfassade. Verhal-
tender reagierten die Planer. Maciej Miłobędzki, einer der
renommierten Architekten Warschaws, war begeistert vom
Kunsthause in Vaduz, meinte aber, dieses habe einen ganz
anderen Massstab als das neue Museum in Warschau.
Nicht festlegen liess sich Ewa Przystaszczyńska-Porębska,
Chefredaktorin der Zeitschrift «Architektura-Murator». Sie
findet zwar, dass sich das Gebäude gut in die Stadt einfü-
ge, fürchtet aber, dass es «zu avantgardistisch für Polen»
sein könnte – und trifft damit den Nagel auf den Kopf.
Einfache Volumen, kantige Formen und fensterlose Fas-
saden, das sind für viele Polen die Zutaten des frü-
heren sozialistisch gesteuerten Bauwesens, das das Land
mit Plattenbauten überzogen hatte. Dem haben die Ar-
chitekten in den letzten 15 Jahren kräftig Gegensteuer
gegeben – und dabei oft über das Ziel hinausgeschossen.
Langsam schlägt das Pendel wieder in die Gegenrichtung
aus. Aber zu sec darf es doch nicht sein.
So sieht es auch Jurymitglied Tadeusz Zieliński, der
Projektleiter des künftigen Museums: Er droht, aus Pro-
test gegen den Wettbewerbsentscheid, von seinem Amt
zurückzutreten. «Ich habe meine Meinung in der Jury dar-

gelegt, doch die ausländischen Jurymitglieder haben sie
nicht akzeptiert. Vielleicht waren meine Ansichten nicht
genug avantgardistisch», meinte Zieliński. Der Rück-
tritt ist Taktik. Zieliński lanciert nämlich gleichzeitig
eine Kampagne für das mit einer Spezialauszeichnung be-
dachte Projekt von ALA Architects / Grupa 5 Architekci /
Jarosław Kozakiewicz, einem finnisch-polnischen Team –
gegen den Kulturpalast ein flacher Spiegel, gegen den
Park ein verspiegeltes Etwas. Zieliński' Vorstoss ver-
wundert und verärgert: Zum einen stellt er den Bau des
Museums in Frage, dessen Direktor er werden soll, zum
anderen brüskiert er das Verfahren, an dem er selbst be-
teiligt war. So scheitert wohl auch dieser Versuch, das an-
geschlagene polnische Wettbewerbswesen international
glaubwürdiger zu machen.

Politiker ausgewechselt

Ob Kerez' Entwurf dem Gegenwind Stand hält, ist unge-
wiss. Denn auch die politischen Akteure wurden ausge-
wechselt: Stadtpräsident Lech Kaczyński, unter dessen
Ägide das Vorhaben einst lanciert wurde, ist nun Staats-
präsident. Die neue Stadtpräsidentin, Hanna Gronkie-
wicz-Waltz, wird womöglich andere Akzente setzen. Stadt-
architekt Michał Borowski hat sein Büro schon vor dem
Wettbewerb geräumt. Aber vielleicht kommt es besser, als
befürchtet, und Kerez' Projekt nimmt die politischen Hür-
den. Dann könnte das Museum 2010 eröffnet werden. Das
wäre ein Freudentag für den Blogger «Lukka»: «Diese Pläne
könnten für London oder Berlin gemacht sein. Minimalis-
mus im besten Sinn. Eine ausgezeichnete Wahl. Ich freue
mich, dass ich den Gästen meiner Stadt ein solches Ge-
bäude zeigen können». •

Internet-Debatte seit Anfang März: www.hochparterre.ch; Buch: «Warschau – Phönix
aus der Asche» von Werner Huber, Böhlau-Verlag, Wien / Köln 2005, CHF 34.90.

hochparterre.wettbewerbe

> 2 2007

Architektur- und Investorenwettbewerb für die Umnutzung der Markt-
halle Basel, mit Fragen an Roger Diener; Wohnbauten für das SBB-
Areal Schleife in Zug; Testplanung für die Zukunft des Unteren Reuss-
tals, Kanton Uri, mit einer Recherche aus der Region.

> erscheint 2.5.07

☐ Ich bestelle hochparterre.wettbewerbe Nr. 2/07 für CHF 41.-*/
EUR 28.- (Ausland)

☐ Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.-*/
EUR 128.- (Ausland)

☐ Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von
CHF 120.- (bitte Kopie des Ausweises beilegen)

* Preis 2007 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

HP 4/07

Einsenden an: Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89, wettbewerbe@hochparterre